



Louis-Wackler-Straße 5 · 73037 Göppingen-Holzheim · Fon: +49(0) 71 61 · 999 10-0

Bitte beachten Sie den
PAPIERABFUHRKALENDER
für das Jahr 2024
auf der Rückseite

www.du-willkommen.de

CO₂-Senke Pflanzenkohle – eine Erfolgsgeschichte

Pflanzenkohle ist heute vielen Menschen ein Begriff. Das aus Pflanzenfasern gewonnene Material findet sich in Lebensmitteln, Seifen und wird in der Medizin eingesetzt. Neuerdings forscht die Bauindustrie damit. Doch die Wurzeln der Bio-Kohle liegen im Amazonasbecken, wo Indigene sie vor 2000 Jahren erstmals herstellen. Wiederentdeckt wird sie in Europa – unter anderem seit zehn Jahren in Göppingen.

Als 2013 **DU: willkommen in der Umwelt** die erste Pyrolyseanlage in Betrieb nimmt, um Pflanzenkohle herzustellen, ist das Unternehmen einer von zwei Pionieren, erinnert sich Geschäftsführer Christoph Zimmermann. Der Forstassessor kennt die nachhaltigen Eigenschaften der Terra-Preta aus dem Studium. Doch für den Mittelständler sprechen zu Beginn ganz andere Aspekte für einen Anlagenbetrieb.

Schweden und Schweiz sind weiter

Parallel zur Technik gilt es, Aufklärungsarbeit zu leisten. Selbst nach fünf Jahren ist Pflanzenkohle immer noch ein Nischenprodukt. Schweden und die Schweiz sind deutlich weiter. Die Länder erkennen frühzeitig, dass die Bio-Kohle vor allem eine CO₂-Senke ist. Sie speichert den Kohlenstoff des Ausgangsmaterials über Jahrhunderte im Boden und ist dort als Hilfsstoff tätig. Pflanzenkohle hat eine innere Oberfläche, die 300 mal größer ist als die äußere Haut. So kann sie wie ein Schwamm Wasser und Nährstoffe speichern. Und diese an Pflanzenwurzeln abgeben.

Mit der Zeit erkennen immer mehr Behörden und Bauern diesen Nutzen. 2020 reagiert die Politik, die neue Düngemittel-Verordnung tritt in Kraft. Pflanzenkohle wird in der Biolandwirtschaft als Einstreu genutzt. Und gelangt über den Umweg Stall auf die Äcker. Gleichzeitig setzen Landwirte auf Pflanzenkohle als Futterzusatz. **DU:** betreibt inzwischen drei Pyreg-Anlagen und stellt jährlich rund 250 Tonnen Pflanzenkohle pro Anlage her. Bundesweit sind heute mehr als 100 solcher Maschinen in Betrieb. So investiert die Stadt Darmstadt jüngst in eine Anlage, die 1000 Tonnen Pflanzenkohle pro Jahr herstellt.

Bauindustrie forscht mit Pflanzenkohle

„Wobei der Trend eher zu dezentralen Kleinanlagen geht“, wie Zimmermann beobachtet. Denn finden sich eine Handvoll Abnehmer in unmittelbarer Nähe kann eine Pyrolyseanlage diese per Nahwärme versorgen. Darauf setzt auch **DU:** Und mit Julius Trapp (siehe Interview Seite 4) gibt es einen Experten im Haus, der sich mit dezentralen Wärmenetzen und CO₂-Zertifikaten auskennt. Neustes Einsatzgebiet der Kohle ist Beton. Da ist Pflanzenkohle ein Baustein zum CO₂-neutralen Bau. Schweizer Forscher erproben wie sich karbonisierte Pflanzenreste in Dämmplatten auswirken. Von mikroskopisch feinen Röhrrchen durchzogen leitet sie eingeschlossene Luft gut und eignet sich darum zum Dämmen.

So funktioniert der Handel mit CO₂-Zertifikaten

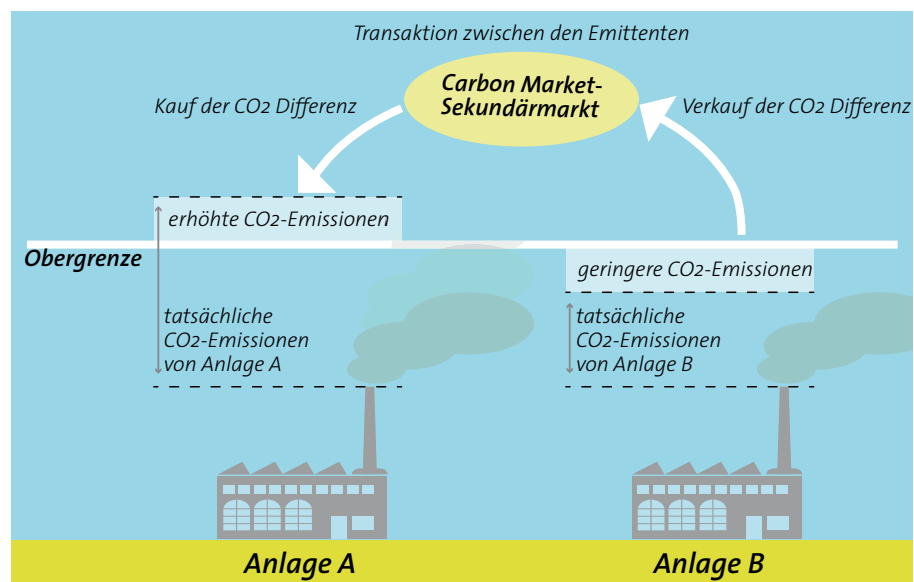
Für den Erwerb von CO₂-Zertifikaten arbeitet **DU:** mit der Handelsplattform Carbon-Future zusammen. Zertifikate können über zwei Varianten gehandelt werden:

Variante 1

Wird Moola-Pflanzenkohle verwendet, entsteht eine CO₂-Senke, die in einem Portfolio als Kompensationsprojekt aufgelistet werden kann. Dieses Portfolio zeigt, wie viele Tonnen CO₂-Äquivalente zu kaufen möglich sind. Dabei entspricht eine Tonne einem Credit. Eine Tonne Moola senkt drei Tonnen CO₂-Äquivalente. Der Handel läuft zwischen den Unternehmen. Carbon-Future dient als Handelsplattform und Zertifikat-Aussteller. Der aktuelle Marktpreis liegt bei 150 bis 250 Euro pro CO₂-Credit bzw. -Zertifikat.

Variante 2

DU: meldet eine Menge X Pflanzenkohle bei Carbon-Future. Der Kunde meldet zurück, wo und welche Anwendung diese Moola hat. Carbon-Future kauft die CO₂-Senke und stellt eine Gutschrift aus. Diese teilt **DU:** hälftig mit dem Kunden bzw. berücksichtigt sie bei der nächsten Bestellung.



Mit Informationen des Umweltbundesamtes erstellt.

„Wie heute, hatten wir damals mit steigenden Energiekosten zu kämpfen“, sagt Zimmermann. Die wenige Jahre zuvor installierte Anlage zum PET-Recycling hat einen enormen Wärmebedarf. Gleichzeitig verteuert die frisch eingeführte EEG-Umlage den Strompreis. Weil das Unternehmen aber sicher planen will, setzt Zimmermann auf die Pyrolyse von Pflanzenresten.

Energieautarke Produktion

Zumal anfangs als Ausgangsmaterial neben Gerstenspelz auch Etiketten-Abfälle aus dem PET-Recycling in die Maschine wandern. Die Mischung funktioniert. Bald liefert die Anlage ein Megawatt Wärme im Jahr. Das deckt die Warmwasseraufbereitung, die für das Waschen der PET-Flakes nötig ist. „Wir sind seither energieautark“, so der Geschäftsführer. Doch schnell wird klar, dass den Restetiketten der geschredderten Sprudelflaschen Mikroplastik anhaftet. Und **DU:** die Pflanzenkohle nur dann ökologisch und EBC-zertifiziert vertreiben kann, wenn das Ausgangsmaterial 100 Prozent natürlich ist. Aber auch das gelingt. Heute läuft die Pyrolyseanlage ausschließlich mit Pflanzenfasern. Die alte Ölheizung im Eislinger Firmengebäude fliegt raus. Lediglich eine kleine Gastherme wird für Notfälle installiert.

Was im Rückblick einfach klingt, ist bis heute harte (Lobby-)Arbeit. Zu Beginn dauert die Genehmigung der Anlage fast ein ganzes Jahr. Die Angst vor der neuen Technologie ist groß in der Kommunalpolitik. Der zweite Pyreg-Pionier, ein Landwirt aus Bayern, gibt nach ein paar Jahren auf. Zu groß sind die Widerstände. Zimmermann und Co-Geschäftsführerin Beate Schwarz machen hingegen weiter. Zumal die ersten Jahre reichlich Entwicklungsarbeit mit sich bringen. Immer wieder experimentieren die Techniker mit neuen Pflanzenfasern wie Kokosshalen und Kirschkernen. Und auch die Anlage an sich entwickeln **DU:** und der Hersteller kontinuierlich weiter.

Liebe Leser,

neulich hatte ich eine heftige Diskussion mit meiner Tochter. Wer mich kennt, weiß, dass ich im Alltag zwar engagiert, aber sachlich meine Standpunkte vertreten und durchsetzen kann. Am Ende des Disputs mit Julia – sie ist 24 und macht ihren Master in Wirtschaftsrecht – war ich jedoch aufgelöst, dann berührt und bewegt.

Zuerst dachte ich, klar: mein Kind weiß, welche Knöpfe es drücken muss, damit ich mich aufrege. Doch diesmal war es anders. In der Diskussion wurde ich auf mich zurückgeworfen. Letztlich wurde meine Haltung, mein ganzes Leben infrage gestellt. Das war hart. Um was ging es? Julia vertritt den Standpunkt, dass 15 Krankheitstage pro Jahr völlig normal sind. Sie sagt Sätze wie „Ich muss erstmal nach mir schauen“ oder „Es ist wichtig, sich auszukurieren“.

Meine Perspektive war in 35 Jahren Arbeitsleben eine andere – Menschen meiner Generation (Jahrgang 1967) – kennen diese Sätze: Mit einem leichten Schnupfen gehe ich arbeiten. Oft krank zu sein, ist eine Schwäche. Arbeit geht vor.

Und nun steht meine Tochter da und ihre Botschaft (stellvertretend für ihre Generation) lautet: Zuerst komme ich und dann der Job. Das mag egoistisch klingen. Aber bei einer Krankheit auch sinnvoll. Eine verschleppte Herzmuskelentzündung kann tödlich sein.

Mit Abstand habe ich verstanden, dass es im Kern um Wandel geht. Heute gehöre ich zur alten Generation, die konfrontiert wird mit jugendlicher Wildheit. Mit ihrem Recht – ja ihrer Pflicht – es anders zu machen als ihre Eltern. Nur so entsteht Wandel. Dieses Mal war es schmerzhaft für mich.

Gemacht habe ich es übrigens genauso. So investierte ich bereits vor Jahren in Photovoltaikanlagen auf unseren Firmendächern. Umweltschutz war unseren Vätern egal. Ich denke Kreislaufwirtschaft zuerst vom Kreislauf her, und dann von der Wirtschaftlichkeit. Auch das habe ich anders gemacht. Die Jungen werden es auch anders machen. Gut so.

Herzlichst, Ihre

Beate Schwarz, Geschäftsführende
Gesellschafterin und **DU:**-Macherin



Solarray – ein (Sonnen-)Traum wird wahr

Wie sich ein lokaler Solateur von der Pike auf entwickelt.

Als Gunter Kierstein seine Firma 2018 gründet, wird ein Traum wahr. Der 54-Jährige bringt mit Ehefrau Kerstin Helfrich die Solarray GmbH an den Start. Sonnenstrahlen, bzw. die daraus gewonnene Energie, sind ein Herzensprojekt des gelernten Elektrikers.



Das ist topp: Gunter Kierstein freut sich über seinen neuen Showroom in Süßen.

Heute hat seine Firma einen Showroom in Süßen, 14 Beschäftigte und montiert bis zu 200 Photovoltaikanlagen pro Jahr, überwiegend auf Hausdächer von Privatkunden. Dass es knapp 30 Jahre gedauert hat, bis der gebürtige Weißensteiner den Schritt zum vollwertigen Solateur geht, hat mehrere Gründe. Der erste hat mit Kiersteins Beruf zu tun. Denn Elektriker ist nicht gleich Elektriker. „Um als Solateurbetrieb offiziell arbeiten zu dürfen, muss das Unternehmen einen Elektromeister des Handwerks beschäftigen“, verdeutlicht der Chef. Dieser muss zudem ein „TREI-Schein-Zertifikat“ vorweisen können. Also ausgebildet sein, Elektronik in der Kraftwerkstechnik anschließen zu dürfen.

Hongkong und Taipeh

So einen Fachmann zu finden, ist beim derzeitigen Handwerkmangel schwierig. Kierstein ist Elektriker, darf aber nur an Energie- und Elektrogeräten arbeiten. „Das klingt kompliziert und ist für Laien kaum verständlich“, so der Unternehmer. Der über langjährige Erfahrung und Expertise in der PV-Branche verfügt. Doch nach seiner Lehrzeit zieht es ihn zunächst in die Welt der Aufzugbauer. Dort arbeitet er sich in 15 Jahren vom Monteur zum Montagemeister hoch. Die Reise führt ihn bis nach Asien. In Hongkong und Taipeh (Taiwan) ist er für Aufzüge an Planetarien von Zeiss-Jena zuständig. Dann steht ein richtungsweisender Jobwechsel an. GP-Joule heißt der neue Arbeitgeber und Kierstein verantwortet für diesen als Bauleiter bundesweit große Photovoltaikprojekte.

„In der Lausitz war mein beeindruckendstes Freiflächen-Projekt“, sagt der heutige Solarray-Chef. Eine 50 Megawatt-Anlage wird 2011 auf einer Fläche von 150 Hektar installiert. Der Obermonteur avanciert zum gefragten Macher, der 30-Millionen-Euro-Projekte koordiniert. Statt wie bislang im Aufzuggeschäft drei Montageteams zu je zwei Personen, lenkt er als PV-Bauleiter nun bis zu 150 Monteure. Zum Job gehört auch, Stromtrassen mit bis zu elf Kilometer Länge verlegen zu lassen. „Diese Zeit war prägend“, erinnert sich Kierstein. Vor allem, weil Investoren keine Fehler verzeihen. Er ferner mit Grundstücksinhabern, Kommunen und Energieversorgern verhandelt und teils persönlich für die Sicherheit der Mitarbeiter haftet. So führt es ihn nach vier Jahren mit einem neuen Arbeitgeber bis nach Chile, wo er eine Drei-Megawatt-Anlage in der Atacama-Wüste installiert.

Hürde überwunden

Zuverlässigkeit, Termintreue und das übersichtliche Jonglieren mit verschiedensten Stakeholdern, bildet schließlich den Grundstein für sein Geschäftsmodell. Das zuerst ein reines Dienstleistungsunternehmen ist. Kierstein und Ehefrau Kerstin, eine gelernte Erzieherin, werden durch einen geplatzten Auftrag unverhofft zum Partnerbetrieb eines deutschlandweiten Netzbetreibers, der sich auf Privatkunden spezialisiert hat und jährlich 2000 Dächer mit PV-Modulen



Solarfirma mit markantem Firmensitz.

bestückt. Für den Münchner Solarplayer organisieren die Kiersteins bundesweit Montagen. Während dieser Zeit reift der Traum von der eigenen Solateur-Firma. Was fehlt, um als Elektrofachbetrieb firmieren zu dürfen, ist der beschriebene Elektromeister mit TREI-Schein.

Als der schließlich gefunden wird, legt die Firma als Elektromeisterfachbetrieb los. Die Familie startet durch, weil Kunden das neue Unternehmen weiterempfehlen und das Marketing einschlägt. Mit dem Bezug der neuen Betriebsstätte in Süßen im März 2023 gelingt ein weiterer Coup. Denn die 150m² großen Räume bieten Platz für die „Energieniusbar“. Die Wortschöpfung steht für Energie und Geisteskraft. „Beides soll sich hier entfalten“, so Kierstein. Der donnerstags ab 18 Uhr PV-Interessierte einlädt und in der Bar die jeweiligen Solarkraftwerke der Besucher live am Großbildschirm plant. Das gelingt, weil auf dem Dach des Gebäudes eine 30 Kilowatt/Peak Solaranlage installiert ist und Kierstein via App deren Betrieb vorführen kann. Parallel können die Besucher das patentierte Montagesystem structur2 für die PV-Unterkonstruktion greifen und sich von der Qualität überzeugen.

www.solarray.de



INFOBOX

Komplettentsorgung für Solarray

Für Solarray übernimmt DU: die komplette Entsorgung aller Wertstoffe. Dazu zählen Folien, Metalle und Kartonagen. Hierfür hat das Unternehmen unlängst neue Trennqualitäten definiert. So können beim Schrott Buntmetalle voneinander getrennt werden, was im Wiederverkauf einen höheren Preis bringt. Bei Solarray bedeutet das 1500 Euro Mehrerlös als im Vorjahr.

Löschroboter im Einsatz

Im Interview erklärt Sven Wirth, stv. Kommandant der Göppinger Feuerwehr, das moderne Löschfahrzeug.

Herr Wirth, Göppingen hat seit kurzem eine Löschmaschine, was ist das denn genau?

Sven Wirth: Die Löschmaschine ist ein Raupenfahrzeug, auf dem eine Art Schneekanone montiert ist. Sie kann mit bis zu 4700 Liter Wasser pro Minute einen Wassernebel werfen, der den Löscheinsatz deutlich effizienter gestaltet. Der Wassernebel erzeugt eine hohe Kühlleistung und bei geringem Wasserverbrauch wird dem Feuer sehr schnell Hitze entzogen. Die Wurfweite liegt bei bis zu 75 Meter. Das etwa zwei Kubikmeter große Gerät ist letztlich ein ferngesteuerter Roboter. Mit ihm können wir bis zu 300 Meter tief in unzugängliche Gebiete hineinfahren, wie brennende Industriehallen oder Tiefgaragen. Ausgestattet mit modernster Kamertechnik ist das Ganze mit einer fahrbaren Drohne vergleichbar. Und sie



Die Göppinger Feuerwehr ist stolz auf den neuen Löschroboter.

Foto oben: Kommandant Sven Wirth.

Die neue Löschmaschine steht bei der ETG auf dem Betriebshof – wieso dieser Standort?

SW: Die Brandlast und das Risikopotenzial sind dort hoch. Bei den vielen unterschiedlichen Wertstoffen, die da lagern, kann sich schnell mal etwas entzünden. Und es gibt ein Gefahrostofflager.

Mit der Löschmaschine setzen wir da einen Meilenstein im Brandschutz. Gleichzeitig ist das Gerät auf einem Abrollbehälter geparkt und kann von Holzheim aus per Lkw im gesamten Landkreis eingesetzt werden. Eine Maschine dieser Kategorie findet sich sicher am Stuttgarter Flughafen, aber sehr selten auf dem Land. Da sind wir nun privilegiert. Vor allem, wenn ich an Vegetationsbrände denke, die, bedingt durch den Klimawandel, in Zukunft wohl häufiger vorkommen werden.



Volle Power: Mit 4700 Liter pro Minute wirft die Turbine einen Wassernebel

Können Sie erklären, wieso diese Wassermaschine so effektiv ist?

SW: Als im vergangenen Frühsommer der Grüngutplatz in Rechberghausen brannte, hätten wir die Löschmaschine gut einsetzen können. Aufgrund ihrer Power hätten wir den Brand wahrscheinlich in rund drei Stunden in den Griff bekommen und mit 40 Feuerwehrleuten, was in etwa dem halben Personalansatz entspricht. Statt mühsam das brennende Grüngut mit einem Bagger auseinander zu ziehen und die Äste sowie das Gestrüpp einzeln zu löschen, hätte der von der Turbine erzeugte Wassernebel dem Brand schnell die Hitze entzogen und damit das Feuer gelöscht. Das ist die Technologie, die dahintersteckt: Die Turbine erzeugt kleine Wassertropfen, die eine viel höhere Löschwirkung entfalten als herkömmliche Löschrohre.

hat Stapler-Gabeln und eine Seilwinde, sodass wir damit etwa bei einem Tiefgaragenbrand die gelöschten Autos bewegen können.



INFOBOX

Die Schwarz-Gruppe hat die Löschmaschine der Marke Magirus Aircore TAF 35 für 170.000 Euro angeschafft. Per Überlassungsvertrag ist geregelt, dass die Feuerwehren im Kreis diese einsetzen dürfen.

Die Filstalwelle hat ein Video der Übergabe gedreht: <https://filstalwelle.de/video/2023-09-13-goepingen-schwarz-gruppe-uebergibt-hochmodernen-loeschroboter-an-goepinger-feuerwehr.htm>



Franziska, die Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft

Ein Berufsportrait.

Wenn Franziska Meier morgens um halb acht das Betriebsgelände betritt, herrscht dort schon emsiges Treiben. Lkws brausen vom Hof und erste Kunden stehen vor dem Tor. Schnell um- und Sicherheitsschuhe anziehen und schon geht es los: Ein Malermeister will leere Farbeimer zum Entsorgen abgeben. Nach ihm tritt eine Rentnerin an den Tresen. Sie mistet ihren Keller aus und hat alte Lackdosen im Gepäck. Franziska nimmt die gebrauchten Behälter entgegen, stellt Lieferscheine aus und sortiert die Gefahrstoffe ins davor vorgesehene Regal im Zwischenlager.

Fachwissen im Blockunterricht

Die 17-Jährige aus Jebenhausen absolviert eine Ausbildung bei **DU: willkommen in der Umwelt**. Die Berufsbezeichnung ist etwas sperrig, dafür beschreibt sie umfassend das Tätigkeitsfeld der angehenden „Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft“. „Vor allem das Recycling ist ein Gedanke, der mir an meinem Beruf gefällt“, sagt Meier, die im zweiten Lehrjahr angekommen ist. Nicht immer ist sofort klar, welchen Wert- oder Gefahrstoff die bis zu 50 Leute pro Tag bei Franziska abgeben. Um das Schadstoffprofil zu erkennen und die fachgerechte



Frauensache: Franziska Meier fährt im Lager den Stapler.

Entsorgung einzuleiten, muss sie sich physikalisches, chemisches und biologisches Wissen aneignen. Das geschieht in der Berufsschule in Stuttgart-Feuerbach. Franziskas Klasse besuchen aktuell 16 Schüler, zwei davon sind Mädchen. Drei Mal im Jahr ist Blockunterricht angesetzt, für jeweils fünf Wochen.

Im Betrieb bei **DU:** lernt die Auszubildende zudem andere Abteilungen des Familienunternehmens kennen. „Zuletzt war ich in der Verwaltung und habe gesehen, was mit den Lieferscheinen passiert, die ich täglich ausstelle“, berichtet Franziska, die in ihrer Freizeit als Trainerin im Kinderturnen aktiv ist und gerne Hiphop und

Modern Dance tanzt. Davor hospitiert sie zwei Wochen lang beim Schwesterunternehmen MRG-Recycling, wo sie unterschiedliche Metalle kennenlernt und wie diese in den Warenkreislauf eingebunden werden. Viel Spaß hatte sie zu Beginn der Lehre. „Da durfte ich ein paar Wochen mit den Lkws im gesamten Landkreis mitfahren“, so Meier. Die Kollegen seien sehr nett gewesen „und es war wirklich lustig“, betont die Auszubildende. Dabei ist der Beruf gar nicht ihre erste Wahl. „Ich wollte in die Pharma- oder Kosmetikbranche und habe mich da beworben“. Doch nach einigen Absagen habe sie sich anderweitig umgeschaut – und sei auf **DU:** in Holzheim gestoßen.

Erfahrene Kollegin hilft

Erst konnte sie sich wenig darunter vorstellen, was eine Fachkraft für Kreislauf- und Abfallwirtschaft so den ganzen Tag macht – doch nach den ersten Wochen im Job ist Franziska gut angekommen. Hilfreich ist dafür die Anwesenheit ihrer erfahrenen Kollegin die unlängst ausgelernt hat. „Zu zweit kommen wir ganz gut zurecht – auf einem Hof voller Männer“, wie Meier augenzwinkernd berichtet. Das sehen auch ihre Freunde und die Familie so, die regelrecht begeistert sind, dass Franziska in der Recyclingbranche arbeitet und somit etwas für den Umweltschutz tut.

Baggern, ernten und bewegen

Tanks von Schmid-Donzdorf sorgen weltweit für funktionierende Schwerlast-Hydraulik.

Mit seinen 14 Metern Spannweite frisst sich der X9-1100 durch das Feld. 100 Tonnen Getreide pro Stunde verarbeitet der Megamähdrösch von John Deere. Damit der Fahrer das 22 m² große Abschneidaggregat per Joystick leicht bewegen kann, braucht es eine kraftvolle Hydraulik. Der Behälter, der das Öl dafür vorhält, stammt aus dem Landkreis Göppingen. Er wiegt knapp 82 Kilogramm und fasst 150 Liter. Entwickelt und gebaut wird der Stahltank von der Firma August Schmid GmbH & Co. KG aus Donzdorf. Doch das war nicht immer so.



Sohn und Vater führen das Unternehmen in vierter, bzw. dritter Generation.

Für den Mittelständler arbeiten aktuell

100 Menschen. Einer davon ist Geschäftsführer Alexander Schmid, der vor kurzem in den Betrieb eingestiegen ist. Mit dem 29-jährigen Maschinenbauingenieur tritt die vierte Generation ins Unternehmen ein. Gegründet hat es dessen Urgroßvater August Schmid. Mit Windlichtern, Grabbesteck und Kanistern gelingt dem Namensgeber vor einem Jahrhundert der Firmenstart. Ab den 1950er Jahren erarbeitet sich der Betrieb über vier Dekaden hinweg den Hausnamen „Auspuff-Schmid“. Kunden sind damals vorwiegend im Ersatzteilmarkt zu Hause; 350 Beschäftigte produzieren in Spitzenzeiten Abgasanlagen und Schalldämpfer für alle gängigen Automarken.

450 Tanks täglich

1998 folgt jedoch der große Schnitt. Steffen Schmid – heute 60-jähriger Seniorchef – ver-

kauft das Geschäft mit Abgasanlagen und wagt mit 20 Leuten einen Neustart. Die Idee: Schmid-Donzdorf baut Tanks- und Tanksysteme. Damit verändert sich der Kundenkreis. Bagger-, Kräne- und Landmaschinenhersteller rücken in den Fokus, auch Automotive OEM's wie Porsche und AMG sind eine wichtige Zielgruppe. 2016 passt die Firma die Strategie erneut an: Diesmal fällt der Fokus auf Hydrauliktanks sowie Ausgleichsbehälter. Das Automotive-Geschäft wird abgestoßen. „Der richtige Strategiewechsel“, wie Junior Alexander heute findet. Das Geschäft wächst, weil sich die Firma auf große Hersteller wie etwa Liebherr, besagten John Deere, Claas, Palfinger, Bomag konzentriert und den passenden Kundenservice bietet.

Diese schätzen die Entwicklungskünste des Familienbetriebs. Die weltweit aktiven Hersteller bestellen komplex geformte, individuelle Tanksysteme. Wie diese wirtschaftlich ideal zu konstruieren und produzieren sind, ist Aufgabe der Schmid'schen Ingenieure. „Mit diesen Top-Kunden erzielen wir heute 75 Prozent unseres Umsatzes“, so Schmid. Die tägliche Produktionskapazität liegt bei 450 Tanks. Vom Dreiliter- bis zum 600-Liter-Behälter umfasst das Portfolio 1000 Produkte. Mittelfristig will das Unternehmen um 50 Prozent wachsen. Hauptmärkte sind je zu knapp 40 Prozent die DACH-Region sowie Nordamerika.

Sauber und dicht

Das Wachstum soll gelingen, weil der Metallbetrieb den Automatisierungsgrad stetig vorantreibt. 13 Roboteranlagen verschmelzen schon heute Blechwände zu hochkomplexen Baukörpern. Die neben ihrer eigentlichen Befüllfunktion auch „als Aggregatträger in Kränen, Piston-Bullis und Mähdröschern dienen“, wie Alexander Schmid erklärt. Besonders stolz sind die Ingenieure auf die Vielzahl der angewandten Schweißverfahren. Vor allem durch

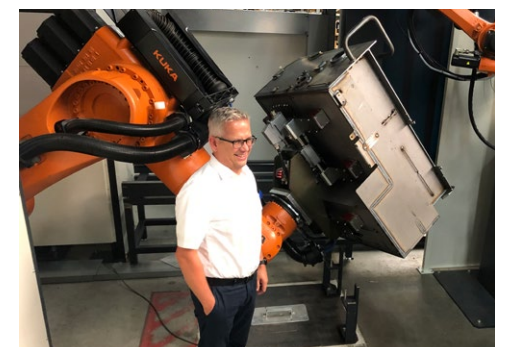


Das Portfolio umfasst 1000 Produkte.



Futuristisches Firmengebäude.

das Laserschweißen steige die Bauteilsauberkeit. Solche nahezu nach Reinraumbedingungen gefertigten Tanks mit extrem niedrigem Verschmutzungsgrad fordere die Industrie. Dabei reiche die Wertschöpfungskette bis hin zur Oberflächentechnik. In der hauseigenen Pulverbeschichtungsanlage lackiert Schmid sämtliche Kundenfarben. Wer die Produktionshalle in Donzdorf betritt, weiß daher schnell: Wenn die gelagerten Hydrauliktanks grün sind, ist John-Deere-Tag.



Roboter im Einsatz: Schmid treibt den Automatisierungsgrad stetig voran.

Doch bedeutet mehr Automatisierung nicht automatisch weniger Personal? „Nein“, sagt Alexander Schmid, „der Arbeitsinhalt wird sich ändern und durch das Wachstum wird die Produktivität weiter steigen“. Dafür bilde man gezielt aus und qualifiziere die Leute stetig weiter.

www.schmid-donzdorf.de



IMPRESSUM

Herausgeber: DU: ETG, FETZER, MRG, PET Recycling
Konzept & Layout: Fabrice Koch
Redaktion: DU: der-medienberater.de
Anzeigen: DU:
Druck: offsetdruck-nagel.de
Auflage: 117.000 Stück

„Pflanzkohle schafft klimaneutrale Kommunen“

Julius Trapp hat Erneuerbare Energien in Rotenburg studiert. Seine Bachelorarbeit behandelt die Frage, was Pflanzkohle in Böden tatsächlich bringt. Logischerweise kümmert sich der 28-jährige Ingenieur bei DU: um das ganze Spektrum rund um die Öko-Kohle.

Herr Trapp, was ist das Ergebnis Ihrer Bachelorarbeit?

Julius Trapp: Ich habe in einer Meta-Studie analysiert, wie sich welche Pflanzkohle in welchen Böden auswirkt. Im Ergebnis kann man sagen, je länger das Ausgangsmaterial, die Pflanzfasern, im Reaktor der Pyrolyseanlage verweilt, desto besser ist die Qualität der Kohle. Allerdings sinkt damit der Kohleertrag. Man bekommt weniger Kohle, weil durch die längere Verweildauer mehr Gase entweichen. Besser ist das Material, weil es durch die längere „Backzeit“ mehr Speichervolumen bekommt. Davon profitieren humusarme Böden.



Neu im Team: Julius Trapp.

Deutschland diskutiert über das Heizungsgesetz und Alternativen zum Verbrennen von Öl und Gas. Sie tüfteln an Nahwärme-konzepten. Wie sehen diese aus?

JT: Wir bieten Kommunen an, für sie Pyrolyseanlagen zu betreiben. In einer Modellrechnung versorgt eine 5,5-Gigawatt-Anlage 270 Haushalte mit Nahwärme und 140 Haushalte mit Strom. Das ist ein ganzes Wohngebiet oder Stadtviertel. Idealerweise mit einem Frei- oder Hallenbad, das ebenfalls an die Nahwärme angeschlossen ist und im Sommer die Wärme abnimmt. Als Ausgangsmaterial bräuhete die Gemeinde jährlich 2300 Tonnen trockenes Holz, das sie aus kommunaler Baumpflege gewinnen können. Die Pflanzkohle kann auf örtlichen Grünflächen in die Böden eingearbeitet werden. Dort bleiben 80 Prozent länger als 1000 Jahre in der Erde. Eine famose CO₂-Senke: Denn die Pyrolyseanlage hat rund 800 Tonnen Jahresoutput, was 2400 Tonnen CO₂-Senkpotenzial entspricht. Bei einem durchschnittlichen CO₂-Fußabdruck von elf Tonnen pro Bundesbürger, wären somit 220 Bürger CO₂-neutral.

Wie hoch ist in Ihrem Modell die Investition?

JT: Für die Pyrolyseanlage, den Bunker für das Ausgangsmaterial und ein Dach darüber liegen wir bei rund drei Millionen Euro. Eine, wie ich finde, kluge Investition auf dem Weg zur klimaneutralen Kommune. Zum Vergleich: würde jeder der 140 Haushalte eine Photovoltaikanlage aufs Dach bauen, wäre das fast genauso teuer. Wir aber könnten zusätzlich die Abwärme der Anlage als Heizung für nochmal so viele Haushalte nutzen.

Welches Ausgangsmaterial ist für die Herstellung von Pflanzkohle geeignet?

JT: Am besten funktioniert es bei uns mit holzartiger Biomasse. Bei der Verwendung von Pflanzkohle in Beton reicht die niedrigste Zertifizierungsstufe, EBC-Rohstoff, aus. Das heißt, die Bio-Kohle muss dafür nicht aus gehacktem Stammmaterial sein – Altholz genügt. Aber es gibt noch Forschungsbedarf, welche Pflanzkohle für welches Einsatzgebiet am besten geeignet ist.

PapierTonne Leerungstermine 2024

Bereitstellungszeit: spätestens 6.00 Uhr

Kommune	05	01/29	28	25	24	20	18	15	12	10	07	05	
Adelberg												!	
Aichelberg	13 Sa	09	08	06 Sa	04 Sa	01 Sa/28	26	23	20	18	15	13	!
Albershausen	04/31	28	27	24	23	19	17	14	11	09	06	04	!
Amstetten, Amstetten-Reutti	16	13	12	09	07	04	02/30	27	24	22	19	17	!
Amst.-Schalkstetten, Bräunisheim, Stubersheim, Hofstett-Emerbuch	17	14	13	10	08	05	03/31	28	25	23	20	18	!
Bad Boll, Eckwälden	13 Sa	09	08	06 Sa	04 Sa	01 Sa/28	26	23	20	18	15	13	!
Bad Ditzgenbach und Teilorte	03/30	27	26	23	22	18	16	13	10	08	05	03/31	!
Bad Überkingen und Teilorte	08	02	01/30 Sa	26	25 Sa	21	19	16	13	11	08	06	!
Birenbach	02/29	26	25	22	21	17	15	12	09	07	04	02/30	!
Böhmenkirch und Teilorte	18	15	14	11	10	06	04	01/29	26	24	21	19	!
Börtlingen und Teilorte	05	01/29	28	25	24	20	18	15	12	10	07	05	!
Deggingen, Reichenbach i.T.	08	02	01/30 Sa	26	25 Sa	21	19	16	13	11	08	06	!
Donzdorf und Teilorte (außer Kuchalb, Oberweckerstell), Grünbach	26	23	22	19	17	14	12	09	06	05 Sa	02 Sa/29	28 Sa	!
Donzdorf-Kuchalb, Oberweckerstell	18	15	14	11	10	06	04	01/29	26	24	21	19	!
Drackenstein	03/30	27	26	23	22	18	16	13	10	08	05	03/31	!
Dürna	13 Sa	09	08	06 Sa	04 Sa	01 Sa/28	26	23	20	18	15	13	!
Ebersbach Stadt, Büchenbronn, Krapfenreut	04/31	28	27	24	23	19	17	14	11	09	06	04	!
Ebersbach-Bünzwangen, Roßwälden, Sulpach, Weiler	25	22	21	18	16	13	11	08	05	04/31	28	27	!
Eislingen, Eschenbäche, Krummwälden	23	20	19	16	14	11	09	06	03	01/29	26	23	!
Eschenbach, Lotenberg	13 Sa	09	08	06 Sa	04 Sa	01 Sa/28	26	23	20	18	15	13	!
Gammelshausen	19	16	15	12	11 Sa	07	05	02/30	27	25	22	20	!
Geislingen Bezirk Montag	15	12	11	08	06	03	01/29	26	23	21	18	16	!
Geislingen Bezirk Dienstag	16	13	12	09	07	04	02/30	27	24	22	19	17	!
Geislingen-Aufhausen, Türkheim, Wittingen	08	02	01/30 Sa	26	25 Sa	21	19	16	13	11	08	06	!
Geisl.-Eybach, Oßmannsw., Stöten, Waldhausen, Weiler o. H.	15	12	11	08	06	03	01/29	26	23	21	18	16	!
Gingen, Grünenberg	17	14	13	10	08	05	03/31	28	25	23	20	18	!
Göppingen Bezirk Montag	09	05	04	02/29	27	24	22	19	16	14	11	09	!
Göppingen Bezirk Dienstag	10	06	05	03/30	28	25	23	20	17	15	12	10	!
Göppingen-Bartenbach	11	07	06	04	02/29	26	24	21	18	16	13	11	!
Göppingen-Bezgenriet, Schopflenberg	22	19	18	15	13	10	08	05	02/30	28	25	21 Sa	!
Göppingen-Faurndau	11	07	06	04	02/29	26	24	21	18	16	13	11	!
Göppingen-Holzheim	10	06	05	03/30	28	25	23	20	17	15	12	10	!
Göppingen-Jebenhausen	22	19	18	15	13	10	08	05	02/30	28	25	21 Sa	!
Göppingen-Manzen, St. Gotthardt, Ursenwang	19	16	15	12	11 Sa	07	05	02/30	27	25	22	20	!
Gruibingen	03/30	27	26	23	22	18	16	13	10	08	05	03/31	!
Hattenhofen	22	19	18	15	13	10	08	05	02/30	28	25	21 Sa	!
Heiningen	19	16	15	12	11 Sa	07	05	02/30	27	25	22	20	!
Hohenstadt	03/30	27	26	23	22	18	16	13	10	08	05	03/31	!
Hohenstaufen, Maitis, Lenglingen	02/29	26	25	22	21	17	15	12	09	07	04	02/30	!
Hohrein-Lerchenberg	02/29	26	25	22	21	17	15	12	09	07	04	02/30	!
Kuchen	24	21	20	17	15	12	10	07	04	02/30	27	24	!
Lauterstein (Nenningen und Weißenstein)	18	15	14	11	10	06	04	01/29	26	24	21	19	!
Mühlhausen i.T.	03/30	27	26	23	22	18	16	13	10	08	05	03/31	!
Ottenbach, Kitzen	02/29	26	25	22	21	17	15	12	09	07	04	02/30	!
Rechberghausen, Oberhausen	05	01/29	28	25	24	20	18	15	12	10	07	05	!
Salach	17	14	13	10	08	05	03/31	28	25	23	20	18	!
Schlat	19	16	15	12	11 Sa	07	05	02/30	27	25	22	20	!
Schlierbach	25	22	21	18	16	13	11	08	05	04/31	28	27	!
Süßen	24	21	20	17	15	12	10	07	04	02/30	27	24	!
Uhingen Stadt, Sparwiesen	12	08	07	05	03/31	27	25	22	19	17	14	12	!
Uhingen-Baiereck, Nassachtal, Diegelsberg	25	22	21	18	16	13	11	08	05	04/31	28	27	!
Uhingen-Holzhausen	11	07	06	04	02/29	26	24	21	18	16	13	11	!
Wangen, Oberwälden	12	08	07	05	03/31	27	25	22	19	17	14	12	!
Wäschenbeuren	02/29	26	25	22	21	17	15	12	09	07	04	02/30	!
Wiesensteig	03/30	27	26	23	22	18	16	13	10	08	05	03/31	!
Zell u. Aichelberg, Pliensbach	22	19	18	15	13	10	08	05	02/30	28	25	21 Sa	!

Neue Abfuhrtage

Gebietseinteilungen PapierTonne

Göppingen
mit Bezirk Montag: Hohenstaufenstraße
Lorcher Straße (ab Kreuzung Nördliche Ringstraße Richtung Jebenhausen)
Nördliche Ringstraße (ab Kreuzung Lorcher Straße Richtung Faurndau)
Poststraße (zwischen Ulmer Straße und Hohenstaufenstraße)
Wängener Straße, Willi-Bleicher-Straße
Georg-Boehringer-Weg und Karl-Kübler-Straße werden mit Göppingen-Faurndau angefahren

Geislingen
Bezirk Montag: Stuttgarter Str. bis Kreuzung Bahnhofstr./Eberhardstr. (Nel Mezzo) und Kreuzung Wiesensteiger Str./Karlstr. / Türkheimer Str.